

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.  
Mit Postverendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung bestudet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag 8.  
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 21

Dienstag, 17. Februar 1903

42. Jahrgang.

## Unter ungarischem Kommando.

An die heurige Neujahrnacht werden die Völker Oesterreichs lange denken. Die Aufrechthaltung der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Ungarn, die in jener Nacht unter überwältigendem Drucke zustande kam, wird Opfer fordern, schreibt der „D. Volksb.“, die selbst dem schon längst ans Zahlen gewohnten Steuerträger dieser Reichshälfte die Haare zu Berge sträuben werden. Wir erleben jetzt schon Proben davon, und das dickere Ende wird noch nachkommen.

Das Wehrgesetz mit seiner Erhöhung der jährlichen Rekrutenzahl, also des Friedensstandes und der Kosten desselben, belastet beide Reichshälften, aber nichts weniger als gleichmäßig. An Mannschaft tragen sie allerdings nach demselben Prozentsatz der Bevölkerung bei, so daß das stärker bevölkerte Oesterreich 57.25 v. H., Ungarn 42.75 v. H. der Gesamtzahl der Rekruten stellt. Von den Kosten des Heeres aber wird Oesterreich, selbst wenn das neue Quotengesetz, das die Beitragsleistung mit 65.6 : 34.4 feststellt, in Kraft getreten sein wird, um 8.35 v. H. mehr zahlen, als es nach der von ihm gelieferten Rekrutenzahl von rechtswegen zu tragen hätte. Dieses Zubiel würde, auf das heurige Heereserfordernis berechnet, 29 Millionen Kronen betragen, wird sich aber infolge der Heeresvermehrung in den kommenden Jahren bedeutend steigern. Nun verlangt Ungarn bekanntlich auf den von ihm beigegebenen Teil des gemeinsamen Heeres fünfzigprozentig einen noch viel größeren staatlichen Einfluß als bisher. Daß aber Oesterreich jährlich 26 Millionen und noch mehr — heuer nach dem alten Quotenschlüssel sind es 38 Millionen Kronen und so hoch werden die Kosten auch bald wieder bei der neuen Quote steigen — zur Erhaltung ungarischer Regimenter des gemeinsamen Heeres zahlen muß, daran soll nichts geändert werden. Es stehen also in der Tat einige Tausende von österreichischem

Gelde ernährte, bekleidete und besoldete Soldaten unter ungarischem Kommando.

Aber das ungarische Kommando über unsere Kassen reicht noch weiter. Unser Geldwesen ist infolge der Gemeinsamkeit der österreichisch-ungarischen Bank in vieler Hinsicht ein gemeinsames. Gemeinsam ist ein großer Teil der Staatsschuld, gemeinsam ist die Regelung der Währung. Aber diese Gemeinsamkeit gilt nur, soweit es Ungarn paßt. Bei der Konversion der gemeinsamen Staatsschuld tut Ungarn nicht mit. Der ungarische „Bloc“ der gemeinsamen Rente wird nicht konvertiert, denn Ungarn glaubt den höheren Prozentsatz seiner Rente besser ausnützen zu können, besonders wenn es sich um die Kapitalisierung der von ihm zu leistenden Abzahlung der Staatsschuld handelt. Es ist klar, daß Oesterreich, dessen Finanzminister den Konvertierungsgewinn dringend braucht, dadurch geschädigt wird, wenn Ungarn bei seinem höheren Zinsfuß bleibt. Aber was kümmert das die Magyaren? Sie machen in ihrem Lande, was sie wollen.

Wir dagegen dürfen in Bezug auf die Barzahlungen in unserem Lande nicht machen, was wir wollen. Unsere Goldwährung bestand bisher noch nicht in voller Kraft. Jetzt drängt Ungarn auf die Aufnahme der Barzahlungen in Gold. Was wird die Folge sein? Wir selbst haben wenig Gold und müssen es vom Auslande kaufen. Da wir nun ein dem Auslande stark verschuldeter Staat sind, so besteht die Gefahr, daß bei der Aufnahme der Goldzahlungen das von uns zur Schaffung der Goldwährung mühsam gesammelte gelbe Metall rasch ins Ausland abfließt und wir dann dastehen mit einer Goldwährung ohne Goldschatz. Aber Ungarn, das seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse ins Ausland verkauft, verspricht sich von der Aufnahme der Barzahlungen einen großen Erfolg und denkt nicht an den hinkenden Boten, der nachkommen kann. Sehr begreiflich: die Bank und die Währung ist nämlich gemeinsam, das Gold aber bringt Oester-

reich auf. Ungarn nimmt also die Barzahlungen mit unserem Gelde auf und hat es nichts mehr bar zu zahlen, so hat es eben nicht viel weniger als es vorher gehabt hat. Es gilt eben in der Währungsfrage noch mehr als im Heereswesen der Grundsatz: Die Kosten trägt Oesterreich, das Kommando führt Ungarn.

## Die Milliarden-Konversion.

Renten-Konversion — das Wort wurde durch die Blätter dem großen Publikum geläufiger als der Begriff. Was ist die Konversion einer Rente? Kurz und gemeinverständlich gesagt, folgendes: Oesterreich-Ungarn hat, wie bekannt, riesige gemeinsame Staatsschulden und muß für dieselben außerordentlich hohe Zinsen — 4.2 Proz. für die Silber- und Notenrente — zahlen, eine Zinshöhe, die aus der alten, traurigen Zeit stammt, heute aber, bei dem geordneten Staatshaushalte und dem niedrigen Zinsfuß, der gegenwärtig auf der Welt herrscht, nicht mehr gerechtfertigt ist. Deutschland, Frankreich, England — alle die Großstaaten zahlen für ihre Schulden weniger Zinsen als Oesterreich. Die Regierung brachte nun eine Vorlage ein, welche diese Zinshöhe herabsetzen soll und das geht folgendermaßen: Der Staat sagt zu seinen Gläubigern: Ich zahle euch von heute an nicht mehr 4.2 Proz., sondern (z. B.) nur 4 Proz. Wem das nicht recht ist, der bekommt sein Geld, welches der Staat ihm schuldet, zurück. Wird nun der Zinsfuß bloß um soviel verringert, daß die Gläubiger immerhin noch ein besseres Geschäft machen, wenn sie weniger Zinsen erhalten, als wenn sie ihr Geld verlangen und dasselbe in den Papieren von Staaten anlegen, die noch niedrigere Zinsen zahlen, — dann ist wohl natürlich darauf zu wetten, daß die Gläubiger ihre Papiere gar nicht realisieren, sondern sich mit dem erniederten Zinsfuß begnügen werden und

## Die wunderwirkende St. Benediktusmedaille.

Von Professor Mach in Leitschen a. G.

Es ist in Wahrheit unglücklich, was der Ultramontanismus dem Volke zu bieten wagt, um es zu verstimeln und in den Banden geistiger Finsternis und Stumpfheit zu erhalten.

Da liegt vor mir ein Buch, betitelt: Bedeutung, Ursprung und Privilegien der Medaille des heil. Benedikt. Münster 1876. Es ist die deutsche Uebersetzung einer gleichnamigen, von dem im klerikalen Lager hochangesehenen Benediktiner-Abt Dom Prosper Guéranger verfaßten Schrift. Das Buch bringt zunächst die Abbildung der sog. Benediktusmedaille. Ihren Namen hat sie von dem 543 gestorbenen Stifter des ersten eigentlichen Mönchsordens, des Benediktiner-Ordens, Benedikt, geboren 480 in Nursia in Italien. Die Medaille stammt aber nicht etwa von Benedikt selbst her, sondern hat von ihm später nur ihren Namen erhalten. Auf der einen Seite trägt die Medaille eine Abbildung des heil. Benedikt mit der Umschrift: Crux S. P. Benedikti, d. h. Kreuz des heil. Vater Benedikt; auf der andern Seite ein Kreuz mit dem Buchstaben J. H. S., d. h. Jesus, und eine Reihe anderer geheimnisvoller Buchstaben, deren Bedeutung erst durch eine nähere Erklärung verständlich werden kann; C. S. S. M. L., d. h. Crux sacra sit mihi lux, deutsch: Das heilige Kreuz sei mir Licht. N. D. S. M. D., d. h. Non draco sit mihi dux, deutsch: Nicht der Drache (Teufel) sei mir Führer.

V. R. S. N. S. M. V., d. h. Vade retro satana, nunquam suada mihi vana, deutsch: Weiche Teufel, nie rate mir Eitles. S. M. Q. L. I. V. B. d. h. in einem Spitale der Unheilbaren war eine verstoßte Sünderin und stieß ohne Unterlaß abscheuliche Reden und Gotteslästerungen aus, so daß man überzeugt war, sie sei vom Teufel besessen. Eines Tages fanden die barmherzigen Schwestern, als sie die Kranke aus dem Bette genommen, unter ihrer Matratze einen mit sehr verdächtigen Gegenständen angefüllten Sack und legten an dessen Stelle eine Medaille des heil. Benedikt. Ohne Zweifel offenbarte dies der Teufel der Kranken, denn sie fuhr die Schwester heftig an und beklagte sich über die Wegnahme des Sackes. Man legte sie zu Bett. Plötzlich folgte auf ihr Geheul eine auffallende Ruhe. Der Teufel war offenbar vertrieben worden.“ (S. 65.) „Ein Weib hatte einen dem Trunke ergebenden Mann. Sie berührte die Flasche mit der Medaille. Als er daraus trank, spuckte er das Getrunkene aus, weil es ihm abscheulich schmeckte. Er ging in eine nahe Schenke, kam aber bald zurück und erklärte: Der Wein sei dort noch schlechter. Von jetzt an trank er nur Wasser. Das hatte einzig und allein die Benediktusmedaille gemacht.“ (S. 76.) „Im Jahre 1863 zerbrachen täglich in einem Kloster mehrere Lampen und Trinkgläser auf ganz unerklärliche Weise. (Das war offenbar böshafter Teufelspuk, der die frommen Schwestern ärgern wollte.) Nachdem dieser Unfug mehrere Wochen gedauert hatte, versielen die Schwestern auf den Gedanken, die Benediktusmedaille anzuwenden, und fortan blieb alles in schönster Ordnung.“ (S. 63.) „In

einem Hause in Rennes (Frankreich) trieben Teufel ihr Wesen. Die Hausbewohner ließen viele Messen für die Verstorbenen lesen, für den Fall, daß eine verstorbene Person durch solche Zeichen ihren Wunsch um Befreiung von den Schmerzen des Fegefeuers hätte kundgeben wollen. Allein die unheimliche Plage wollte nicht weichen. Da begann man, an den Türen eine Medaille des heil. Benedikt aufzuhängen, und alsbald wurde es völlig ruhig. Aber man hatte vergessen, eine solche geweihte Medaille auch an die Türe des Kellers zu befestigen. Die ganze Bosheit und Tücke der höllischen Geister schien sich nun hier vereinigt zu haben. So groß war der Lärm und das Getöse. Nun befestigte man auch dort eine Medaille — und siehe! Die teuflische Rotte verließ endlich das Haus.“ (S. 90.) „Eine kranke Ruh wurde dadurch geheilt, daß eine Benediktusmedaille in das mit Meie vermischte Wasser getaucht und dies der Ruh zu trinken gegeben, außerdem im Stalle eine Medaille aufgehängt wurde.“ (S. 120.) „Eine von der Krätze befallene Kage wurde dadurch geheilt, daß täglich die Medaille in das Gefäß mit Wasser getaucht wurde, aus dem das Tier trank.“ (Ebenda.) „In einer Stadt wollte der Gemeinderat eine Straße breiter machen und zu diesem Zwecke einen Teil einer von Wallfahrern stark besuchten Kirche der heiligen Jungfrau abbrechen lassen. Man befestigte die Medaille des heiligen Benedikt am Fuße des Standbildes der heiligen Jungfrau und wenige Tage nachher wurde der Baumeister, der den unglücklichen Gedanken gehabt hatte, das Haus Gottes zu verstümmeln, plötzlich krank und starb.“ (S. 93.) „Ein Herr G. wollte

der Staat hat dabei ein billiges und schönes Geschäft gemacht. Nunmehr ist die Konversion der 4,2prozentigen Silber- und Notenrente in Oesterreich, von deren Hauptstock von 5 Milliarden Kronen etwa 4 Milliarden in Oesterreich selbst untergebracht sind, die letzte Milliarde dagegen im Auslande, nicht nur beschlossene Sache, sondern sie hat auch bereits das Ermächtigungsstadium im österreichischen Parlamente passiert und ebenso eine erste Sitzung im Ausschusse. Während sich nun bisher die österreichische Finanzleitung bei ihren Vorverhandlungen mit den beiden Finanzgruppen, welche das Geschäft durchführen sollen (Nothhilfegruppe und Oesterreicher-Konfortium) reserviert hielt und es bei einer bloßen Absprache über die Umrisse, bezw. Grundzüge des Projektes bewenden ließ, ist es nun im Ausschusse erstmalig zu einer Aussprache über die Hauptsache, nämlich über den zu wählenden Zinsfuß gekommen. Der österreichische Finanzminister hat sich für 4 Prozent entschieden und damit der Masse von Zweifeln, welche bisher über diesen springenden Punkt bestanden, ein Ende gemacht. Der Streit um den zu wählenden Zinsfuß hatte in den letzten Wochen so ziemlich ganz Oesterreich mobil gemacht.

Im Budgetausschusse, der sich mit der Konvertierung beschäftigte, besprach der Finanzminister zunächst eingehend das Verhältnis zu Ungarn in Bezug auf die einheitliche Rente. Unter den obwaltenden Verhältnissen habe er den Ausweg gewählt, in denjenigen Grenzen (3620 Millionen Kr.) zu konvertieren, innerhalb deren für die Konversion ein eigenes nachhaltiges Interesse der österreichischen Reichshälfte vorhanden sei. Technische Schwierigkeiten in Bezug auf die Ausscheidung des zu konvertierenden Teiles oder eine Ungerechtigkeit vermag der Minister in einer teilweisen Konversion nicht zu erblicken. Der Minister berechnet, daß bei einer Konvertierung auf 3 3/4 Prozent zum Kurse von 97 die jährliche Zinsersparnis rund 12 Millionen Kronen betragen werde, also nur 4,8 Millionen mehr, als bei einer Konversion auf 4 Prozent, wogegen die Nominalschuld Oesterreichs bei einer Konvertierung auf 3 3/4 Prozent um ungefähr 111 Millionen Kronen vermehrt werden müßte, so daß erst nach ungefähr 23 Jahren an Zinsersparnis der Betrag gewonnen wäre, um den das Schuldkapital vermehrt würde.

Der österreichische Minister erklärte, daß er eine Ausscheidung des ungarischen Teiles der Konversion für unbedenklich ansehe. Hierüber waren in jüngster Zeit allerdings Bedenken aufgetaucht. Unter den 5026 Millionen Kronen Gesamtobjekt an 4,2prozentigen Silber- und Papierrenten entfallen 3620 Millionen auf Oesterreich selbst, die übrigen 1400 Millionen auf Ungarn. Dies sind aber keine originalen, sondern nur berechnete Beträge. Ungarn hat von Haus aus zur sogenannten gemeinsamen Rente nur eine bestimmte Annuität zu leisten, Meldungen aus Pest zufolge, wolle man dort aber nicht anerkennen, daß Ungarn an der gemeinsamen Rente 1400 Millionen Kr. oder gar darüber zu tragen habe. Ungarn selbst setzt die Konversion seines Anteiles einstweilen aus, weil es in einem späteren Zeitpunkte gleich auf 3 1/2 Proz.

sein Haus einem Nachbar nicht verkaufen, weil dieser gottlose Bücher las und das Gerücht ging, er hätte sich und seine Frau dem Teufel verschrieben. Der Nachbar drohte, er werde ihn schon zum Verkaufe zwingen. Die Drohung gieng schnell in Erfüllung. Unter dem Vieh des Herrn G. brach (jedenfalls durch teuflischen Einfluß) eine große Sterblichkeit aus. Die Milch der Kühe wollte sich nicht in Butter verwandeln lassen, obgleich man sie einigemal einen ganzen Tag rührte. Scharen von Motten fraßen alles im Hause. Nach Verlauf von 10 Jahren verkaufte Herr G. sein Haus und bezog ein anderes; aber sein Unglück schien sich noch verschlimmert zu haben. Zwar hatte die schreckliche Hausplage auf kurze Zeit nachgelassen, weil er infolge einer Erbschaft in seinem Hause ein Reliquienstückchen aufbewahrte, das eine Partikel des heiligen Medardus, des heiligen Aloisius, des heiligen Mamolinus und der heiligen Godebertha enthielt. Aber bald trieben die Teufel wieder ihr Unwesen. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Er tauchte eine Benediktusmedaille ins Wasser, betete eifrigst zu Gott, wusch mit diesem Wasser alle Mauern seines Hauses und die Thürschwelle und gab auch dem Vieh davon zu trinken. Weiters goß er auch einige Tropfen ins Butterfaß und zwanzig Minuten später bekam er die schönste Butter. Als

zu konvertieren denkt. Ungarn hat in diesem Falle mehr Fügigkeit, weil seine Staatsschulden fast alle im Auslande (in Deutschland und in Frankreich namentlich) aufgenommen sind, wo man von selbst niedrige Zinssätze gewohnt ist. Ungarische Renten kauft man im Auslande eben nur darum, weil man eine bessere Verzinsung haben will. Die Alldeutschen haben gegen die Konversion gestimmt, jedoch nur aus dem Grunde, weil der Finanzminister den „ungarischen Block“ nicht in die Konversion einbezog; sie verlangten die Konversion der gesamten 5 Milliarden, während von den übrigen deutschen Parteien die Volksparteier und die Liberalen sich nach dem Wunsche des Ministers mit der bruchstückweisen Konversion zufrieden gaben.

## Politische Umschau.

Abg. Böll

scheint sich zur Deutschen Volkspartei, der er angehört, in der Angelegenheit der neuen Lasten, welche die Wehrvorlage mit sich bringt, in Opposition zu befinden. Bei einer vorgestern in St. Pölten abgehaltenen sozialdemokratischen Volksversammlung erklärte er nämlich, daß im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage Oesterreichs neue Militärforderungen eine Kühnheit wären. Die „D. Volksp.“ sei über ihre Haltung noch nicht einig. (!) Werde die Abstimmung frei gegeben, werde er gegen das Gesetz stimmen, wenn nicht, werde er sich der Abstimmung enthalten.

### Die Drohung mit Regenschirmen.

Professor Aurelius Polzer weist in einem Zeitaufsatz des „Grazer Wochenblattes“ auf die schwachmütige und über alle Maßen inkonsequente Haltung der Grazer Tagesblätter gegenüber den neuen Lasten, welche die bewilligte Wehrvorlage mit sich brachte, hin und bespricht sodann die lächerlichen Drohungen, welche diese Presse gegen die Regierung hie und da gebraucht, um ihre eigene Haltung und ihre Schwachmütigkeit zu beschönigen und vergessen zu machen. „Wie oft“ — heißt es in dem Aufsatz — „haben wir derartige „Drohungen“ von diesen gemäßigten Politikern und ihrem Pressegefolge schon aus ausgestoßen gehört! Drohungen mit Regenschirmen: wenn das Unwetter hereinbricht, spannt man sie auf und brüderlich überdachen sie Freund und Feind, die Arm in Arm sich an einander schmiegen. Solcher Drohungen lacht die Regierung; sie weiß nur zu gut, daß diese gemäßigten deutschen Parteien, ehe sie es zum Äußersten kommen ließen, ihr gewiß wieder entgegenkommen würden, um hiebei einen Vorteil zu ergattern, nicht etwa für das deutsche Volk, sondern für sich, für die Parteien; denn von ihnen gilt das Wort Bismarcks: „Sie kämpfen für die eigene Herrschaft.““

### Ein Gegenstück zur Villacher Versammlung.

Sonntag wollten in Bodersam die Abg. Wolf und Schreiter sprechen. Zur Versammlung war eine große Anzahl Sozialdemokraten er-

einer seiner Kühe dem Tode nahe war, hing er eine Medaille um ihren Hals, und nicht lange nachher war sie wieder hergestellt. So waren in kurzer Zeit alle die schauerlichen Plagen, die ihn seit so vielen Jahren infolge der Bosheit der Teufel umlagert hatten, dank der Benediktusmedaille verschwunden.“ (S. 121 ff.)

Diese wenigen Proben dürften genügen. Also solch abergläubisches, hinverbranntes Zeug, bei welchem dem halbwegs gesund und etwas vernünftig Denkenden die Röte der Scham und des heiligen Bornes in die Wangen steigen muß, erkühnt sich der jesuitische Ultramontanismus als wahre, geschichtliche Tatsache hinzustellen und dies unter dem Deckmantel der Religion, des Christentums! Ist ein frecherer Mißbrauch, eine freilere Beleidigung dieser erhabenen Begriffe möglich, ist es sittlich zulässig, angesichts dieser mit gerade fieberhafter Eile betriebenen pfäffischen Verbummung des armen Volkes zu schweigen? Wann wird endlich dieses systematisch irreführte Volk, vor allem unser deutsches Volk erwachen und das Joch seiner geistigen, religiösen und sittlichen Verderber abschütteln? Lange genug hat die Nacht gedauert, es ist hohe Zeit, ja höchste Zeit, daß es endlich Tag wird!

Aus der Zeitschrift: Los von Rom.

schienen, welche für sich den Vorrück verlangten, was die Ostdeutschen nicht zugeben wollten. Infolge dessen wurden Wolf und Schreiter von den Anwesenden am Sprechen gehindert. Nach 1 1/2 stündigem Lärm wurde die Versammlung aufgelöst. Wolf begab sich mit einigen seiner Anhänger sodann in ein anderes Gasthaus. — Bis zum Schluß fast dieselbe Geschichte wie in Villach! — Zu gleicher Zeit fand in Solochleben (Saazer Bezirk) ein alldeutscher Bauernntag statt, bei dem die Abgeordneten Schönerer, Stein und Berger sprachen. Einige Ostdeutsche, die „Heil Wolf!“ gerufen hatten, wurden unter den Rufen „Für Zuckerwolf!“ aus dem Saal gedrängt. Schönerer erörterte dann die Grundlagen der alldeutschen Politik. — Auch hier ein Gegenstück zu Villach!

### Unrühmliches Ende einer Organisation.

Nach einer Mitteilung des „Slovenca“ kam es in der sozialdemokratischen Eisenbahner-Organisation in Laibach infolge nachlässiger Durchführung zu argen Ausbrüchen in der Organisation. Von den 130 Mitgliedern seien 100 ausgetreten. Der bisherige Obmann Djster habe sein Mandat niedergelegt und sei aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten.

## Tagesneuigkeiten.

(Zugvögel.) Die Rückkehr der Zugvögel beginnt bereits im Monat Februar. Schon in der ersten Hälfte des Monats trifft gewöhnlich der Bussard aus dem südlichen Europa ein. Mitte Februar beobachtet man auch hier und da den Star, den Verkünder des Frühlings. Auch die Feldlerche, die tabellose Sängerin, und die Gabelwehe kehren im Februar zurück. Wenige Tage darauf folgt auch die Ringeltaube und der Rebhuhn. Zu den Ankömmlingen im März gehört die kleine Baffine, die Waldschnepe, das Hausrotschwänzchen, der Turmsalpe, der graue Steinschwäger und die Singdrossel, die auf irgend einem Wipfel ihr ergreifendes Frühlingslied erschallen läßt. Zu Anfang April zieht der Wiebehopf, die Rauchschnalbe, die große Rohrdommel, die Bachstelze wieder ein. Wenige Tage darauf folgen die Grasmücke, die Dornengrasmücke, der Gartenrotschwanz, der Wachtelfönig, die Nachtigall, Goldammer und Wendehals. Dann wird uns Ende April die Gelegenheit geboten, den Plattwöckel, den Sprosser, den Kuckuck, die Hauschwalbe, die kleine Rohrdommel, den Schilfrohrsänger und den Teichrohrsänger zu begrüßen. Im Monat Mai treffen die letzten der hier nistenden Zugvögel ein. Zuerst erscheint der Drosselrohrsänger, dann die Nachtschwalbe, die Mandelkrähe die Turmschwalbe, der Neuntöter, die Gartengrasmücke, der Pirol, der graue Fliegenfänger und zuletzt die Wachtel. Ein reichliches Vierteljahr dauert der Anmarsch des großen Vogelheeres.

(Der älteste Wein der Welt.) In New-York sind 20.000 M. für ein Faß Sherry aus dem Jahre 1767 bezahlt worden. Die Reife wurde für Napoleon I. aufbewahrt, und nur eine kleine Menge ging an den König von Spanien. Napoleon erklärte den Jahrgang für besonders gut; aber er war zu sehr mit seiner Kriegsführung beschäftigt, sich viel um seinen Weinkeller zu kümmern. Das Faß wurde in den Tuilerien niedergelegt, kam nach der Schlacht bei Waterloo zutage und wurde schließlich nach Amerika verkauft.

(Ein Wiener Zeitungsjubiläum.) Die „Wiener Zeitung“ wird im August dieses Jahres das Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens begehen. Am 8. August 1703 erschien die erste Nummer des „Wiener Diariums“, aus welcher die „Wiener Zeitung“ hervorgegangen ist. Am Tage des Jubiläums wird eine Festschrift erscheinen, die eine Reihe von Monographien zur Geschichte der „Wiener Zeitung“ aus der Feder hervorragender Fachschriftsteller enthalten soll.

(Die Stadt Stuttgart) darf sich rühmen, in dem neuen Operationsgebäude ihres Katharinenspitales die den höchstgestellten chirurgischen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Operationsräume zu besitzen. Der nach den Angaben des Ober-Medizinalrates Dr. v. Burchard unter Leitung von Baurat Mayer errichtete Bau wird in dem neuesten (10.) Heft der bekannten Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer“ eingehend in einem Aufsatz „Moderne Operationsräume“ beschrieben, der Fachmänner wie Laien in gleicher Weise interessieren dürfte. Andere hübsch illustrierte Artikel behandeln die Woche di Cattaro,

die Teppichindustrie im Kaukasus und Transkaspien und Böhmen und das dort befindliche Nibelungen-Denkmal. Ein Aufsat über den Sardinenfang an der Küste der Bretagne ist durch den gegenwärtigen Notstand der dortigen Bevölkerung von besonderem Interesse. Unter den zahlreichen Illustrationen heben wir besonders die stimmungsvollen Genrebilder „Ende gut, alles gut“, den herrlichen Frauenkopf „Träumerei“ und „Eine Frage“ hervor. Der Abonnementspreis von „Ueber Land und Meer“ beträgt für 13 Nummern vierteljährlich K 4-20, für jedes 14tägige Heft 72 Heller.

### Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) In Mährenberg ist am 15. d. Herr Anton Snobe, Vater des Holzhändlers und Realitätenbesizers Herrn Michael Snobe, im 72. Lebensjahre gestorben.

(Kreisgerichtspräsident Hofrat Greistorfer) ist, wie uns mitgeteilt wird, erkrankt, jedoch nicht in besorgniserregender Weise.

(Marburger Männergesang-Verein.) Die Faschings-Viedertafel des Marburger Männergesang-Vereines findet, wie alljährlich, auch heuer an zwei Abenden und zwar am 21. und 22. d. M. im Kasino-Kaffeehaussaale statt. Außer mehreren Chören und Einzelnummern durchwegs fröhlicher Art wird auch das ziemlich umfangreiche, nahezu den halben Abend ausfüllende heitere Singspiel „Im Bremer Kattsteller“, das sich überall der wärmsten Ausnahme erfreute, zur Aufführung gebracht. Die geehrten unterstützenden Mitglieder versehen ihr Umtauschrecht für die am 21. d. M. stattfindende Viedertafel aus den ihnen zukommenden Vortragsordnungen; Vormerkungen für diesen Tag übernimmt schon jetzt der Vereins-Zahlmeister Herr Höltschel; nach Ausgabe von 180 Karten werden für diesen Abend keine weiteren Umtausche vorgenommen und ist der Eintritt zur Viedertafel für die am Sonntag gültigen Karten am Samstag nicht gestattet.

(Das Komitee des heurigen Fackerballes) hat beschlossen, den ventuellen Reinertrag dieser Veranstaltung der deutschen Studentenküche zu widmen. Der Ball findet Montag, den 23. d. in Herrn Th. Böß Saalokalitäten statt. Obiger Beschluß, sowie die Beliebtheit, welcher sich unsere wackeren Kosselenter wohl überall erfreuen, wird wohl durch einen recht zahlreichen Besuch dieses Balles quittiert und zum Ausdruck gebracht werden. Viele hunderte Ballbesucher wurden im heurigen Fasching schon zu den Stätten Terpsichorens geführt; nun laden auch diese Unermüdlichen das Publikum zu Gaste.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) Die am 9. März beginnende 1. Schwurgerichtsperiode weist wiederum ein recht nettes Bild auf: Mörder und Mörderinnen bevölkern die Liste der Schwurgerichtsfälle. Bisher wurden folgende Fälle zur Verhandlung überwiesen: Johann Fraß, Mordmord; Ignaz Passko, Mord; Johann Segula, schwere körperliche Beschädigung; Maria Misja, Kindesmord; Martin Dockl, schwere körperliche Beschädigung; Josef Salamun, Mord (die Verhandlung dürfte 2-3 Tage dauern und werden 69 Zeugen geführt); Franz Golob, Totschlag; Gertraud Buchnik, Elise Tomazic und Peter Verhajak, Mord, Diebstahl etc.; Franziska Krainz, Kindesmord und Abtreibung der Leibesfrucht. Im ganzen bisher 9 Fälle mit zusammen 11 Angeklagten.

(Ein Ballabend und seine Folgen.) Er ist ein sehr behäbiger Marburger Bürger, der Herr X. Von seiner Frau aber sagt man, daß sie im Hause ein strenges Regiment führt und es nicht duldet, daß ihr Mann des Abends allein ausgeht. Vor einigen Tagen wurde sie plötzlich unpäßlich. Leichte Influenza oder sonst was Ähnliches. Und da sagte er ihr, daß heute . . . Ball sei, er sagte es ganz schüchtern und leise. Sie schwieg . . . Er erwähnte dann harmlos, daß er viele Kunden unter denen habe, die heute ihr Faschingsvergügen begehren. Sie schwieg . . . Er zählt dann, etwas lauter, Namen auf, eine ganze Reihe der Frau bekannter Namen, nennt Zahlen und Summen, sagt, daß es aus „Geschäftsrückichten“ rathsam, ja, daß es unbedingt notwendig wäre, wenn „man“ dem Valle beiwohnen würde. Sie schweigt noch immer . . . Da faßt sich Herr X. ein Herz und mit etwas vibrierender Stimme fragt er, ob sie, sein liebes Weibchen, wohl etwas dagegen haben würde, wenn er — auf zwei, drei Stunden nur —

dem Valle anwohnen würde. Er wolle sich blos zeigen und dann wieder unauffällig verschwinden. Längstens um 12 Uhr sei er schon wieder zu Hause. Er gehe, so betont er mit erhobener Stimme, nur aus Geschäftsrückichten, denn es mache ihm gar keine Freude, dieses fade Ballvergügen, besonders da sein liebes, gutes Frauchen unpäßlich sei und er allein gehen gehen müsse. — Die Frau hat ihm daraufhin etliche Sekunden lang prüfend ins Gesicht geblickt — und dann zustimmend genickt — Herr X. bewahrte, trotz dieser unerwarteten Antwort seine Ruhe, bis er in ganzer Balltoilette auf der Straße war. Aber als er mit beflügelten Schritten dem Balllokal zusteuerte, da rieb er sich wohl die Hände und lachte vergnügt in sich hinein. Ein Abglanz von diesem Lächeln lag auch jetzt im Ballsaal auf seinem Gesichte. Eine weibliche Maske hatte ihm schon mit nicht mißzuverstehenden Geberden und verstellter Stimme Aufmerksamkeit erwiesen. Anfangs mißtrauisch — welcher Mann würde nicht mißtrauisch gegen Frauen nach einem zehnjährigen Ehejoch — hatte er einen guten Freund auf Kundenschaft geschickt, wer wohl die „Dame“ sei. Und der Freund war nach einer guten Weile wiedergekehrt. Er gab Namen und Stand der Dame an, und mußte auch durch verschiedene interessante Details das Interesse unseres Herrn X. geradezu fieberhaft zu steigern. Er folgte jetzt nur noch den Spuren der Maske in dem Gemähl des Saales, nichts anderes würdigte er eines Blickes. Und wenn er mit ihr im Tanze dahinflog, da war es ihm, als wäre er 10 Jahre jünger, als wandle er noch auf Freiersfüßen. Ein ganzes Meer von Lebenslust schien in ihm aufzuschäumen wie in der längst vergangenen schönen Zeit der Freiheit und Ungebundenheit . . . Kurz vor 12 Uhr vermisste man im Saal ein Pärchen. Herr X. war verschwunden und mit ihm die Maske, der er den ganzen Abend nachgejagt. Sie wandelten draußen Arm in Arm durch die schlecht erhellten Straßen der inneren Stadt. Noch immer hörte man die verstellte weibliche Stimme versichern, daß sie ihre Gesichtsmaske erst im Hansflur des Hotels abnehmen werde, da doch nicht jedermann auf der Straße wissen brauche, wer sie sei. Dies leuchtete anscheinend auch Herrn X. ein, denn er stand von seinem Verlangen ab und küßte von jetzt ab nur zeitweilig zärtlich die Hand seiner Begleiterin. — Endlich ist man im Hansflur des Hotels. Ehe sich ein dienstbarer Geist zeigt, gibt die Dame dem stürmischen Verlangen ihres galanten Begleiters Folge und entfernt die Gesichtsmaske. Eine Weile ist X. sprachlos, denn vor ihm steht sein Ehegespons mit unheilverkündender Miene. Eine Flut von Verwünschungen und Drohungen entküpft dem Ehegehe ihrer Zähne, dann — Kehrt Euch! — fort geht es, den heimatischen Penaten zu, sie voraus, er hinterdrein wie ein begoffener Fudel . . . Als dann nach zwei Stunden der Mond sein Silberlicht durch die Scheiben einer Wohnung in der . . . Straße sandte, sah er das im Schlafe noch thränenüberströmte Antlitz des Herrn X. Das Lächeln, das am Ballabend sein feistes Gesicht verschönte, hatte einem schmerzlichen Zug Platz gemacht. Aber warum sah nun sein Antlitz so verschwollen aus? — Aber noch etwas anderes knüpfte sich an diese Geschichte. Vor dem Sündenfall des Herrn X. gieng dieser — natürlich immer in Begleitung seiner Gemahlin, wie sich das auch gehört — dreimal wöchentlich in ein hiesiges Gasthaus u. zw. Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Dort traf man mit dem B.'schen Ehepaar zusammen. Man saß stets am gleichen Tisch, sogar die Stühle waren dieselben. Das X.'sche Ehepaar trank zusammen etwa acht halbe Liter Bier. Dabei zeigte die Frau eine ganz besondere Vorliebe für das Glas ihres Mannes, besonders wenn es voll war. So kam es, daß wenn man bezahlte, die Frau immer noch bei dem ersten Glas saß, während der Mann — der „Sausaus“, wie sie ihn nannte — über sieben Striche am Unterfaß verfügte. Ein aufmerksamer Beobachter hätte allerdings konstatieren können, daß Herr X. höchstens drei, die Frau dagegen fünf Glas Bier hinter die Binde gegossen. Aber so aufmerksame Leute waren nie im Lokal und das in traulicher Gemeinschaft dabeiisigende B.'sche Ehepaar erwähnte das Mißverhältnis im Bierkonsum schon deshalb nie, weil bei dem B.'schen das Verhältnis . . . ganz das gleiche war. Ein junger Mann am Nebentische, der sich merkwürdigerweise auch immer gerade an den Tagen in dem betreffen Gasthaus einfand, an denen die erwähnte Gesellschaft zusammenkam, hatte keinerlei Ursache wegen der Verkürzung des Ehegemahls

etwa Einspruch zu erheben, zumal ihn jedesmal, wenn Frau X. sich mit einem tüchtigen Schluck Bier gestärkt, ein feuriger Blick aus dem Augenpaar der alles in allem nicht gerade unshönen Frau traf, der ihn jedesmal bis über die Ohrenspitzen erröten ließ. Mit der Größe des Bierquantums wuchs die Zärtlichkeit dieser Blicke, so daß bei ungefähr zwei Litern der Augenausschlag schon ein derartiger war, daß Herr X. nervös auf seinem Stuhl herumrutschte, bis ein vernichtender Blick aus der Gemahlin Auge ihn wieder zur Ruhe kommandierte. Aber alles dies . . . war einmal! Seit der bewußten Ballnacht hat Herr X. nicht mehr Gelegenheit gehabt, des Abends weder seine Stammkneipe noch ein anderes Gasthaus zu betreten. Wohl werden Abend für Abend zwei Liter Bier in das X.'sche Haus geholt, aber davon bekommt der Arme nichts. Der junge Mann aber hoffte vergebens, im Gasthaus wieder einmal durch einen zärtlichen Augenausschlag der Frau X. erquidkt zu werden. Er kam noch ein-, zwei-, drei-, viermal — das fünftmal blieb er aus — und gerade an jenem Abend hätte ihm der Kellner ein duftendes, rosafarbenes Billet von Frau X. übermitteln sollen. Dasselbe enthielt — eigentlich soll ich es nicht sagen, aber es sind ja keine Namen genannt — eine Einladung zum Nachmittagskaffee! — Der junge Mann, der keine Ahnung von dem Glücke hatte, das ihm winkte, war an jenem Abende schon in einem anderen Lokale, um vielleicht dort andere schöne Blicke aufzufangen! Und die Moral der Geschichte?! Ehemänner, seid vorsichtig in der Wahl von Tänzerinnen bei Maskenbällen, seid zurückhaltend gegen sie solange, bis ihr volle Sicherheit darüber habt, wer und was das weibliche Wesen ist.

(Deutscher Lehrerverein in Marburg.) Am 14. d. M. hielt der Deutsche Lehrerverein in Marburg im Zeichenlaale der Knabenbürgerschule eine Vereinsversammlung ab, zu welcher nicht bloß die Mitglieder des Vereines nahezu vollzählig erschienen waren, sondern auch eine große Anzahl liebwerter Gäste durch ihre Anwesenheit zeigten, wie sehr sie allen Neuerungen auf pädagogischem Gebiete ihr Interesse entgegenbringen. Zu Beginn der Versammlung begrüßte der Obmann Herr Karl Gassarek die Erschienenen und zwar insbesondere Herrn Schulrat Anton Andel aus Graz, der auf Ansuchen des Vereinsausschusses in liebenswürdiger Weise zusagte, hier einen Vortrag über: „Die Grundlagen des modernen Zeichenunterrichtes in Volks- und Bürgerschulen“ zu halten. Ferners wurden begrüßt der Sohn des Herrn Schulrates, Herr Ingenieur Andel, der Herr Direktor der Realschule, G. Knobloch, Herr Professor Hesse, Herr Stadtschulinspektor Franz Frisch und die Mitglieder des Deutschen Lehrervereines Umgebung Marburg. Nachdem auf Beschluß der Vereinsmitglieder von der Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Vereinsversammlung abgesehen wurde, hielt Herr Schulrat Anton Andel seinen oben genannten Vortrag. Herr Schulrat Andel verstand es in seinem ungemein lehrreichen und in so mancher Richtung bahnbrechenden Vortrage die Zuhörer für seine Ideen zu gewinnen und die Lehrerschaft in zuversichtliche Stimmung für die neu erschlossene Bahn des Zeichenunterrichtes zu versetzen, damit nach einer Zeit dumpfer Ratlosigkeit neue Erkenntnis, neues Zielbewußtsein und neue Arbeitsfreudigkeit an Boden geminne. — Gespannt lauschten die Anwesenden den ruhigen und doch so eindringlichen Worten des in seinem Fache höchst erfahrenen Meisters und in manchen hat sich die Meinung Bahn gebrochen, daß unter Führung solch tüchtiger Wegweiser auch für den Zeichenunterricht bald die hemmenden Fesseln fallen müssen und daß es auch Pflicht des Staates sei, für die gerechten Forderungen der Volks- und Bürgerschule seine noch verschlossenen Geldschranke zu öffnen. Rauschender Beifall lohnte den Redner für seine glänzenden Ausführungen und Herr Gassarek sprach aus dem Herzen aller dem Herrn Schulrat warmen Dank für seine Bereitwilligkeit, auch die Lehrerschaft Marburgs mit der neuen Richtung im Zeichenunterrichte bekannt zu machen. Herr Schulrat versprach, im Laufe des nächsten Jahres hier seinen heutigen Vortrag fortzusetzen, um seine jetzt noch nicht abgeschlossenen Versuche und neuen Erfahrungen mitzuteilen, was aufs freudigste begrüßt wurde. Zum Schluß der Versammlung wurde Herr Frisch als Vertreter des deutschen Lehrervereines Marburg zum Vertretertag des deutschösterreichischen Lehrerbundes, welcher für die

Ostertage nach Wien einberufen ist, gewählt. Am Abend versammelte sich eine stattliche Anzahl Lehrer und Lehrerinnen mit ihrem geschätzten Gaste aus Graz im Hotel Mohr zu fröhlichem Beisammensein. Vivat sequens!

(Turnerabend des Marburger Turnvereines.) Wohl schwerlich hatte der Konzertsaal unseres Casinos jemals eine solche Menschenmenge gefaßt, wie am vergangenen Sonntag. Eine große Anzahl von Besuchern fand einfach keinen Platz mehr und mußte wieder fortgehen. Es war ein bereedtes Beispiel für die Beliebtheit, welche dieser Verein in der Bevölkerung genießt. Die Erwartungen, welche alle an den Abend stellten, wurden nicht nur erfüllt, sondern noch bei weitem übertroffen. Den Mittelpunkt des Abends bildete, wie vorauszusehen war, das Festspiel. Es würde zu weit führen und den Rahmen des uns zur Verfügung stehenden Raumes weit überschreiten, wollte man die Leistungen bei den einzelnen Bildern alle würdigen. Das Festspiel wurde in zwei Abteilungen, durch eine Pause getrennt, aufgeführt. Schon das erste Bild „Leben und Treiben in der Teufelsküche“ erregte stürmischen Beifall, der sich bei den einzelnen Leistungen, die sich auf dem Gebiete der Boden-Turnerei bewegten, immer wieder wiederholte. Das nächste Bild „Die Walbschmiede“ führte die Zuschauer in eine der berühmten Waffenschmieden unserer Vorfahren. Allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchten die folgenden zwei Bilder. Als der Vorhang das erstemal aufging, konnten wir acht reizende Griechinnen, von Damen der Frauen- und Mädchenabteilung dargestellt, bewundern, die einen in seinen Verschlingungen und lebenden Bildern entzückenden Rankenreigen aufführten und durch die Sicherheit der Ausführung, sowie durch die Schönheit der Bewegungen die Anwesenden zu lautem Jubel hinrißen. Nun folgte der „Schwertertanz der Germanen.“ Es war ein weisevoller Anblick, als die kräftigen Gestalten uns im Geiste in die Zeiten unserer Vorfahren führten und jedem mag es wohl, als der Schildkönig hoch über den Köpfen der übrigen erhoben wurde, zum Bewußtsein gekommen sein, daß deutsches Schwert für deutsches Recht noch heute nicht vergraben ist. Die 2. Abteilung, die die körperliche Übung der Jetztzeit darstellte, wurde durch einen Reiterertanz, der den Sport veranschaulichte, eingeleitet. Die sichere Ausführung desselben muß umso mehr anerkannt werden, als derselbe sehr schwierig war. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Fünfergruppen, welche durch ihren Aufbau und die Waghalsigkeit der Stellungen geradezu verblüffend wirkten. Daran schloß sich ein von Turnerinnen ausgeführter Reigen, der mit weiblicher Anmut durchgeführt, den schönsten Darbietungen des Abends beigezählt werden muß. Das Barrenturnen der Männerabteilung wurde von einer 8 Mann starken Kriege in der Form von Gesellschaftsübungen gebracht, an welche sich ein geregelter Rürtturnen und schließlich eine Gruppe angeschlossen. Die Vorführungen und insbesondere die Leistungen einzelner erregten ungeteilten Beifall. Daß Friedrich Ludwig Jahn, der bei seinen Zeitgenossen mehr Anerkennung gefunden hatte, in dankbarer Erinnerung fortlebt und fortleben wird, so lange es ein deutsches Turnen, ja, ein deutsches Volk auf Erden gibt, bewies uns das letzte Bild: „Die Huldigung Jahns.“ Denn, wo Deine Jünger versammelt sind, — zu folgen Deinen Lehren, — Ein Heilruf braust durch das ganze Volk — Dich, Vater Jahn, zu ehren! Ein stürmisches Heilrufen ohne Ende war es, das dem Gedächtnis dieses Mannes gewidmet wurde. Das Verdienst, in Marburgs Mauern das Turnen auf eine solche Höhe gebracht und in Form des vorher besprochenen Festspiels den Anwesenden vor Augen geführt zu haben, gebührt außer den Mitwirkenden wohl einzig und allein dem unermüdbaren und rastlosen Turnlehrer Mag. Halfter. Den Schluß des Abends bildete ein flottes Tanzkränzchen, das bis in die frühesten Morgenstunden währte. Beim ersten Segentanz, der, sowie auch die übrigen vom Sprechwarte Dr. Drosel geleitet wurde, konnten über 100 Paare gezählt werden. Die Ausschmückung des Saales hatte die altbewährte Firma Kleinschuster übernommen und ihre Aufgabe in prächtigster Weise gelöst. Unter den anwesenden Festgästen bemerkten wir den Bürgermeister Dr. Hans Schmiderer mit vielen Gemeinberäten, Staatsanwalt Dr. Nemanitsch, Landesgerichtsrat Martinak, Direktor Edm. Schmid, den Obmann des Casinovereines, Julius

Primer, Obmann des Männergesangsvereines, Dr. Reibinger, Feuerwehr-Hauptmann Horinel, Ingenieur Scheißl, Rechtsanwalt Dr. Bossel, Vertreter des Grazer Byzille-Klubs, des Grazer Akademischen Turnvereines, der „Grazer Turnerschaft“, sowie fast aller völkischen Vereine Marburgs und viele andere. Der Marburger Turnverein kann wahrlich mit Stolz auf diese seine Veranstaltung zurückblicken, die zu den schönsten Abenden des heurigen Faschings gezählt werden muß und uns ein Festspiel gebracht hat, wie es sonst nur auf den größten turnerischen Festen gesehen werden kann. Ihm, sowie seinem Turnlehrer Mag. Halfter ein kräftiges „Gut Heil!“

(Der Spar- und Vorschußverein für St. Egydi i. W. B. und Umgebung) hält am 8. März im Gasthause des Herrn Joh. Nepnil in Egydi-Tunnel seine Hauptversammlung. Beginn nachmittags 1 1/2 Uhr.

(Zur Marburger Brückenfrage.) In seinem letzten Freitag-Abendblatte brachte ein Grazer Blatt die Meldung aus Marburg, daß die Pläne für den geplanten Marburger Brückenbau bereits in der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zur öffentlichen Besichtigung aufliegen. Diese Meldung ist vollständig unwahr, nachdem die betreffenden Pläne noch immer in der k. k. Statthaltereiliegen. — Als nach einer gewissen Richtung hin charakteristisch wird uns noch mitgeteilt, daß infolge der oben zitierten Notiz bis heute, den 17. d. M. — eine einzige (!) Person zur k. k. Bezirkshauptmannschaft kam, um sich die angeblich aufliegenden Pläne anzusehen!

(Obstbaumwärter.) In Befolgung des Beschlusses des hohen Landtages vom 15. Juli 1902 betreffend die Heranbildung von Obstbaumwärttern — deren Aufgabe es sein wird, der ländlichen Bevölkerung bei Pflanzung und Pflege der Obstbäume mit Rat und Tat zur Seite zu stehen — hat der steiermärkische Landesauschuß die Abhaltung eines Baumwärtterkurses pro 1903 und zwar in der Obst- und Weinbauschule in Marburg angeordnet. Dieser Kurs zerfällt in einen dreiwöchentlichen Frühjahrs-, einen sechstägigen Sommer- und einen sechstägigen Herbstkurs. Der Frühjahrskurs beginnt Anfang März. Die mit einem Zeugnisse beteiligten Baumwärtter übernehmen die Verpflichtung, sich innerhalb des Gerichtsbezirk ihres Wohnortes von Privat- und Grundbesitzern, Bezirken, Gemeinden und landwirtschaftlichen Genossenschaften gegen eine tägliche Entlohnung von 2 Kronen bei gleichzeitiger Verpflegung, 3 Kronen ohne Verpflegung für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten verwenden zu lassen. Der Landesauschuß beabsichtigt, aus dem hiesigen Bezirke einen geeigneten Mann in den diesjährigen Baumwärtterkurs aufzunehmen und haben wir zwei bis drei Persönlichkeiten für die Aufnahme in den Kurs in Vorschlag zu bringen, aus welchen sodann der beste ausgewählt wird. Diesem Vorschlag sind anzuschließen: Taufschein, Sittenzeugnis, Gesundheitszeugnis, Entlassungszeugnis der Volksschule und etwa sonstige Schulzeugnisse der Bewerber. Das Alter des Aufzunehmenden wird mit 17—30 Jahren festgesetzt. Erwünscht ist eine, wenn auch geringe Kenntnis der deutschen Sprache. Die Kursteilnehmer erhalten, insofern dieselben mittellos, aus Landesgeldern einen täglichen Zehrungsbeitrag von drei Kronen; andere Vergütungen finden während des Kursbesuches nicht statt. Die mit sehr gutem Erfolg absolvierten Teilnehmer erhalten ein Zeugnis als Obstbaumwärtter und eine Sammlung bester Werkzeuge für Baumpflege. Die Besuche sind bis längstens 18. Februar 1903 dem Bezirksauschuße Marburg einzusenden und werden später einlangend nicht berücksichtigt.

(Vom Theater.) Da das bereits angekündigte Gastspiel Brackl-Swits in letzter Stunde wegen Erkrankung des Herrn Brackl telegraphisch abgesagt wurde, steht sich die Direktion veranlaßt, um die entstandene Lücke auszufüllen, heute das Lustspiel „Die Liebesprobe“, welches so beifällig aufgenommen wurde, und morgen „Die Waise aus Lowood“ zur Aufführung zu bringen, worin Fr. Ott die Titelrolle spielt. — Donnerstag wird das wegen dem Gastspiel Jensen verschobene Benefiz des Herrn Dedak, „Die Karlschüler“, gegeben. Herr Dedak hat sich die Gunst des Publikums im allgemeinen für sich zu erobern gewußt und wird uns an diesem Abende Gelegenheit gegeben, sein volles Können zu bemessen. Mit Recht werden „Die Karlschüler“ als eines der größten Werke der dramatischen Dicht-

kunst bezeichnet und bis zum heutigen Tage wird dieses vortreffliche Stück an den größten deutschen Bühnen mit größtem Erfolge aufgeführt. Herr Dedak stellt in den „Karlschülern“ den Friedrich Schiller, eine der schwersten und anstrengendsten Rollen für einen jugendlichen Helden dar. Wir sind überzeugt, daß die Beliebtheit dieses jungen Schauspielers, sowie die Wahl des Stückes ein gefülltes Haus erzielen wird. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Karten-Vorverkauf ab heute in der Theaterkanzlei stattfindet. — Samstag wird, wenn keine weiteren Hindernisse in den Weg kommen, die Poffen-Neuheit „Er und seine Schwester“ zur ersten Aufführung gebracht. Die Neuheit wurde in Wien 70mal nacheinander und in Graz im Laufe zweier Monate über 20mal gegeben. Auch in Klagenfurt erlebte diese Poffe bis jetzt über 10 Aufführungen. Diese Ziffern liefern uns den sichersten Beweis, daß wir es nicht mit einem gewöhnlichen Witz-Nachwerk zu tun haben, sondern mit einer Neuheit voll gesunden Humors und Witzes. Was am meisten Interesse am Stücke haben dürfte, wird gewiß die Handlung im dritten Bilde, welches sich in einem Theater und zwar mit Bühne, Zuschauerraum und Orchester abspielt, haben, da es sich nicht, wie bei vielen Stücken, um einen gewöhnlichen, aus Dummheit oder Zwischenfall entstandenen Theater-Skandal handelt, sondern um einen solchen, welcher einen moralischen Grund hat und einen unbedingt zur Handlung notwendigen Akt bildet.

(Aus der Approvionierungs-Gewerbe-Genossenschaft.) Sonntag nachmittags fand im Hotel Werhönig die Hauptversammlung der Gehilfenkrankenkasse obiger Genossenschaft unter dem Vorsitz des Herrn Martin Musel statt. Der Rechnungsabschluss für das verlossene Jahr weist an Einnahmen aus: Saldo 4488.14 Kronen, Mitglieberbeiträge 2559.14 K., Beiträge der Chef 1279.57 K., Strafgeelder und Bücheln 15.20 K., Sparkassezinsen 168.60 K.; Summe der Einnahmen 8510.65 K. Die hauptsächlichsten Ausgabeziffern sind: Krankengelder 1769.80 Kronen, Medikamente 582.88 K., Spitalskosten 810.80 K., Verwaltungsauslagen 616.76 K. zc. Summe der Ausgaben 4275.24 K. Saldo am Jahreschlusse 4235.41 K. Namens der Rechnungsprüfer erstattete Herr Bentner den Prüfungsbericht, worauf die Kassagebarung genehmigt wurde. Hierauf wurden folgende Herren gewählt: in den Ausschuß Franz Pibernil und Eduard Hohnal; zu Kassarevisoren: Mart. Kraner, Johann Glogovschek, Georg Kovatschan. Der Kassier Herr Paul Heritschko gab hierauf seinem Bedauern Ausdruck über das Scheiden des Herrn Martin Musel, der sein Bäckergerwebe niederlegte und daher aus dem Ausschusse scheidet. Herr Musel dankte für die ihm gewidmeten Worte und drückte den Wunsch aus, die Kassa möge auch fernerhin blühen und gedeihen. Nachdem diese Versammlung geschlossen war, wurde die Gehilfenversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Johann Bentner eröffnet. Bei den vorgenommenen Wahlen wurden folgende Herren gewählt: in den Gehilfenausschuß Ant. Ratsch und Josef Bamsche, Ersatzmänner Johann Pichenedil und Franz Pibernil; in den Gehilfenkrankenausschuß Franz Pibernil, Ersatzmann Ed. Hohnal; in das Schiedsgericht Ant. Frank, Ersatzmann Georg Kovatschan; als Delegierte in die Genossenschaftsversammlung Anton Pidl, Joh. Glogovschek, Joh. Bentner und Gabriel Ruchar.

(Ein fliegender Schuhhandel auf der Leitersbergerstraße.) Letzten Sonntag hatte ein junger Bursche auf der Leitersbergerstraße einen förmlichen fliegenden Schuhhandel etabliert. Den zahlreichen Landleuten bot er zu staunend billigen Preisen neue Schuhe an und das Geschäft gieng auch sehr flott — in kürzester Zeit hatte er vier Paare angebracht, was den sekhastigen Schuhmachern wohl nicht so leicht passiert. Schließlich interessierte sich auch ein Wachmann für diesen sonderbaren Schuhhandel; er forderte den Händler auf, sich zu legitimieren. Der Bursche gab einen Namen an, mit welchem der Wachmann nicht zufrieden war und so führte er denn den ungenierten Händler auf die Wachstube. Dort wurde der „Händler“ bald erkannt und auch die Herkunft der Ware blieb dem spähenden Auge der Sicherheitswache kein Geheimnis. Man hatte vor sich den jungen Vaganten Martin Wauhnig, geboren 1887 in Unterpulsgau, welcher schon in mehreren Lehren war, aber nirgends gut tat. Auf dem Dachboden im Hause des Schuhmachers Herrn Horvath, Herrengasse 37, hatte er sich in der letzten Zeit

sein Nachtquartier eingerichtet und um bequemer schlafen zu können, brach er einen am Dachboden befindlichen Kasten auf und entwendete aus demselben einen Reisepelz, auf welchem es sich köstlich schlief. Da Martin Wauchig aber auch seinen inneren Menschen stärken wollte, brach er auch noch eine Kiste auf, in welcher sich Gelfleisch befand. Sei, wie das der schmecklichen Kage schmeckte! Und als er mit dem ersten Hahnenschrei wieder aus den Federn — will sagen aus dem Reisepelz — kroch, dachte er auch an sein weiteres Fortkommen, an einen „bürgerlichen Tagesverdienst“. Und so brach er wieder eine Kiste auf und stahl Herrn Horwath 1 Duzend Paar neue Schuhe. Was mit denen weiter geschah, wissen wir. Acht Paare wurden „noch gerettet vor den Fingern der Kroaten“ — pardon, vor den Landsleuten, welche auf diese billigen Käufe leicht und willig eingingen. Aber nun ist auch der Wauchig eingegangen — er sitzt im Kreisgerichte.

(Hausbälle.) Morgen Mittwoch, den 18. d. M. gibt's in der Restauration Hauptbahnhof bei Herrn Schamesberger einen flotten und gemüthlichen Hausball; im großen Speisesaale Konzert, im kleinen Tanzmusik. — Uebermorgen, Donnerstag, laden wieder Herr und Frau Weilandits zum Hausballe ein. Musik von der Südbahnwerkstätten-Kapelle. Die „Bauernstube“ wird sicherlich für Gemüthlichkeit sorgen.

**Landwirtschaftliche Geflügelzucht.**

Auf dem Gebiete der Hühnerzucht bereitet sich in Steiermark allmählich eine Umwälzung vor, die in volkswirtschaftlicher Hinsicht von weittragender Bedeutung zu werden verspricht. Bis jetzt war die Einfuhr des Geflügels von Ungarn zollfrei. Für Geflügeleiern wurden K. 3-57 eingehoben. Im neuen Zolltarifentwurf sind auf 100 Kg. Geflügel 8, bzw. 25 K. vorgesehen. Auf Geflügeleiern soll von nun an hingegen ein Zoll von 8 K. eingehoben werden. Damit erscheint eine für die Entwicklung unserer heimischen Geflügelzucht wichtige Frage gelöst. Wenn man bedenkt, daß im letzten Jahrzehnt durchschnittlich jährlich 96 Millionen Kronen nur an Geflügeleiern exportiert wurden und wenn man diese Summe mit den anderen Exportziffern vergleicht, so kann man die Ueberzeugung gewinnen, daß die Produkte, die uns die Geflügelzucht liefert, zu einem unserer stärksten Exportartikel zählen. Nach den statistischen Aufzeichnungen der letzten Volkszählung zählten Mittel- und Untersteiermark allein über 1,105.000 Hühner, was einer jährlichen Einnahme von 3,315.000 K. entspricht. Wenn man nun bedenkt, daß durch rationelle Zucht auf die Produktivität und Rentabilität die Summe binnen wenigen Jahren verdoppelt werden kann, so wird wohl jedermann, dem ernstlich das Wohl unserer Landbevölkerung am Herzen ist, gerne mit seinen Kräften dazu beitragen, die Rückständigkeit, die bei uns auf diesem Gebiete ländlicher Tierproduktion überall zutage tritt, zu beseitigen. Heute ist die Nachfrage nach unserem Geflügel und Hühnereiern eine so beträchtliche, daß die Händler, um der Nachfrage gerecht zu werden, ihren Bedarf aus Ungarn, Kroatien und Bosnien durch minderwertiges, höchst seuchenverdächtiges Geflügel, das deshalb unsere heimische Zucht nur in einen ählichen Ruf bringt, ergänzen. Es erscheint sonach, um der großen Nachfrage gerecht zu werden, geboten unseren heimischen Hühnerstand zu vermehren, denn sonst könnte es geschehen, daß sich der Bedarf andere Gebiete erschließt und so unseren Züchtern ein großer Schaden zugefügt wird. Es soll das Streben in erster Linie dahin gerichtet sein, der Landbevölkerung ein Nutzhuhn zu schaffen. Schon einmal hat die Sucht nach großen Hühnern unsere Nutzgeflügelzucht arg geschädigt. Die Kochina waren unheilbringend gewesen. Man hat einen Edelstein, wie es das heimische Huhn war, ohne Bedenken hingeworfen, um einem Scheine nachzujagen. Alle sogenannten Riesenhühner, wie Langhans, Dorlings, Bramas haben sich in Bezug auf das verwendete Futter und die Zuchttrakt nicht als Nutzhühner entpuppt.

Alle hochkammigen, Bart-, Hauben- und federfüßigen Hühnerrassen haben so bedenkliche Nachteile aufzuweisen, daß sie als Nutzhühner für landwirtschaftliche Betriebe nicht in Betracht kommen können. Das landläufige Huhn ist noch das beste Nutztier. Es stammt von unserem alten, durch Jahrhunderte hindurch gezüchteten heimischen Schlag ab, der mehr oder weniger Beimischungen fremden Blutes

in sich enthält. Eine neue Zuchtperiode ist angebrochen. Diese raten wir den ländlichen Züchtern in unserem Sinne zu benutzen, wenn sie sich ein gewinnbringendes Huhn schaffen wollen. Man wähle zur Zucht nur Tiere, die fleischfarbige, unbefiederte Läufe und vier Beine haben. Tiere von mittlerer Größe, möglichst unauffälliger Färbung, einfachem, kleinem Kamm eignen sich besonders. Zucht auf die Feder ist von nebensächlicher Bedeutung, da in erster Linie auf die Produktivität gezüchtet werden muß. Züchter, die aber noch entschlossen sind, mit weiteren Kreuzungsversuchen ihr Glück zu finden, bitten wir, ein Verzeichnis anzulegen, in dem Futterkosten, Eierertrag und Zuchtergebnisse genau und gewissenhaft verzeichnet werden. Wie manche Tiere werden sich dann als nicht nutzbringend entpuppen! Gut Nacht! Abtheilung für Hühnerzucht des Vereines für Tierchutz und Tierzucht Marburg.

**Schaubühne.**

Gastspiel Jensen; zweiter Abend, 12. d., gegeben wurde „Zwei glückliche Tage“, Schwank von Fr. v. Schönthan und Gust. Kadelburg. Der Schwank ist eine Kompaniearbeit, dessen künstlerischer Wert nicht besonders hoch steht, gefiel aber besser, als das französische Lustspiel „Leontinens Ehemänner“, ein Umstand, der wohl durch das „Allzumenschliche“ des Stückes eine Erklärung findet. Herr Jensen (Pepi Freisinger) entzückte diesmal die Damenwelt als fiescher Wiener Hausherrnsohn. Das goldene Wienerkind mit seinem unverwundlichen Humor, seiner naiven Urwüchsigkeit, fand in ihm wirkungsvolle Verkörperung. Fräulein Bayer bot wie immer ein reizendes Bild. Ihr natürliches, einfaches Spiel war dem Charakter ihrer naiven Rolle vollkommen angepaßt und fand den Weg zu den Herzen der Zuschauer. Recht gut war Herr Laube als Lüttchen, dessen Spiel von vorzüglicher Beobachtungsgabe und Routine zeugt. Lüttchen ist die einzige Figur, die durch ihre Eigenart über das Niveau des Mittelmäßigen hinausragt. Hier handelt es sich um keine jener schablonenhaften Typen der modernen Schwank- und Lustspielfirmen, sondern um eine realistisch gezeichnete Gestalt. Gut gefiel die dem Leben abgelassene Erbante der Frau Dvory, ebenso gelungen war Herr Lee als ostpreussischer Gutbesitzer. Beide wurden durch lebhaften Beifall des Publikums ausgezeichnet. Auch das Ehepaar Witte (Koppmann-Berndt) gefiel; erstere erhielt einen Applaus auf offener Szene. Die Befetzung der verschiedenen kleineren Rollen, wie die der beiden Weinholz (Frl. Kühnau und Herr Schneider), war zufriedenstellend.

**Eingefendet.**

(Für Inhalt und Form übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

**Kränzchen der Handelsangestellten!**

Infolge des unter obigem Titel in der „Marburger Zeitung“ am 10. d. M. erschienenen, mit „Mehrere Geschäftsleute“ unterzeichneten „Eingefendet“ beehrt sich der unterzeichnete Ausschuß, nicht den anonymen Einsendern, sondern der Öffentlichkeit zur Präzisierung seines Standpunktes zur Kenntnis zu bringen, daß er allerdings zur Wahrung des Charakters des Kränzchens und mit Rücksicht auf die Ballbesucher gezwungen war, zwei Damen zurückzuweisen, die nach mehrfachen vergeb-

lichen Versuchen, vom Ausschusse eine Einladung zu erhalten, mit einer sich derzeit im Besitze des Ausschusses befindlichen, nachweisbar gefälschten Einladung den Zutritt zum Kränzchen zu erzwingen suchten. Abgesehen nun von der Selbstverständlichkeit, daß jedem Fest-Ausschusse, weil für das Gelingen desselben verantwortlich, auch das Recht gewahrt bleiben muß, nach eigenem Gutdünken die in den Rahmen der Veranstaltung passende Gesellschaft zu laden, dürfte das vorstehend geschilderte Vorgehen der beiden „Damen“ allein schon deren Gesellschaftsfähigkeit nach Gebühr bewerten und das Verhalten des Ausschusses als richtig erkennen lassen.

Bedauerlich ist es nur, daß es Geschäftsleute gibt, die es nicht unter ihrer Würde erachteten, für ein derartiges, allen gesellschaftlichen hohnsprechendes Vorgehen, unter dem Schutze der Anonymität eine Lanze zu brechen; jeder standesbewußte, wirkliche Kaufmann wird es gewiß nur dankbar anerkennen, wenn die heutigen Angestellten, die auch einst selbständige Kaufleute werden wollen, bei allen ihren Veranstaltungen bestrebt sind, durch eine vornehme Gestaltung derselben, das Ansehen des Standes hochzuhalten und zu kräftigen. Indem der Ausschuß glaubt, durch Vorstehendes diese unliebsame Angelegenheit vollkommen klargestellt zu haben, lehnt er jede weitere diesbezügliche Polemik entschieden ab.

Der Ausschuß des Handelskränzchens.

**Verstorbene in Marburg.**

- 6. Februar. Muchitsch Agnes, Private, 77 Jahre, Rärntnerstraße, Herzfehler.
- 8. Februar. Stergeth Franz, Dienstmann, 60 Jahre, Bürgerstraße, Gehirnapoplexie.
- 9. Februar. Urban Josef, Privatenskind, 8 Tage, Pöberschstraße, Lebensschwäche.
- 10. Februar. Sorlo Filipp, Maurer, 69 Jahre, Schulgasse, Lungenentzündung.
- 11. Februar. Maßl Guido, Privatbeamter, 30 Jahre, Raserungasse, Tuberkulose. — Vermoser Pauline, Bahnschlosserbeförderkind, 3 Monate, Jahngasse, Bronchialkatarrh. — Sterlis Johann, Knecht, 27 Jahre, Schmidplatz, Bluthusten.
- 12. Februar. Weiß Theresia, Realitätenbesitzerstgattin, 53 J., Burgplatz, Erschöpfung. — Göschl Josefa, Rechnungsführerwitwe, 83 Jahre, Rärntnerstr., Altersschwäche.

**Blasen-Seide** v. 60 Kreuz. bis fl. 1 Met. — letzte Neuheit. — Franko u. schon in ins Haus geliefert. Musteranzwahl unentgeltlich.

**Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. und fl. 1.35 sind in der Drogerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

**„Le Griffon“**  
bestes französisches Cigarettenpapier  
Überall zu haben. 494

Gedenket bei Festen, Betten und Testamenten des Marburger Studentenheimes.

**Beobachtungen**

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauhschule in Marburg vom Samstag, den 7. Februar bis einschließlich Freitag, den 13. Februar 1903.

Tag	Luftdruck (0° reb. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Niederschlag					
		7 Uhr früh		2 Uhr mittags		9 Uhr abends		Tagesmittel							
		in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	747.7	-1.7	4.8	0.2	1.1	5.2	8.0	-1.6	-5.1	—	84	W <sub>1</sub>	W <sub>1</sub>	W <sub>1</sub>	—
Sonntag	747.8	-3.2	6.7	4.5	2.7	8.5	11.5	-3.4	-7.5	3	76	—	SE <sub>2</sub>	NW <sub>2</sub>	—
Montag	744.4	5.0	9.5	6.4	7.0	10.1	12.6	4.5	2.1	10	67	W <sub>2</sub>	—	W <sub>2</sub>	—
Dienstag	753.3	4.5	3.8	0.4	2.9	7.1	5.6	0.4	1.2	7	86	NE <sub>2</sub>	S <sub>1</sub>	W <sub>2</sub>	—
Mittwoch	748.6	-2.0	7.3	4.7	3.3	8.7	12.5	-2.3	-6.2	1	77	—	E <sub>1</sub>	NW <sub>2</sub>	—
Donnerst.	739.1	3.6	11.0	4.8	6.5	13.0	17.2	3.2	-2.1	2	65	NW <sub>2</sub>	W <sub>2</sub>	W <sub>2</sub>	—
Freitag	738.8	0.3	8.1	0.1	2.8	8.1	12.0	0.0	-4.0	1	79	—	E <sub>1</sub>	W <sub>1</sub>	—

# Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

## Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** umso heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Herzklopfen, Kolikschmerzen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen **Auffschwung** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Bagerei bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten **Lebenskraft** einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den **Appetit**, befördert **Verdauung** und **Ernährung**, regt den **Stoffwechsel** an, beschleunigt die **Blutbildung**, beruhigt die **erregten Nerven** und schafft **neue Lebenslust**. Zahlreiche **Anerkennungen** und **Dankschreiben** beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von **Marburg, Mürcz, Radfersburg, Leibnitz, Deutsch-Landsberg, Luttenberg, Pettau, Warasdin, Rohitsch, W.-Feistritz, Gonobitz, Bad Neuhaus, Cilli, Windischgraz, W.-Landsberg, Stainz, Wildon, Gleichenberg, Graz** etc. sowie in ganz **Oesterreich-Ungarn**.

Auch versenden die Apotheken in **Marburg 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu **Originalpreisen** nach allen Orten **Oesterreich-Ungarns**.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen** Kräuterwein.

## Süßfrüchte u. Kaffee

5 Kilo blutrote Orangen fl. 1.60  
5 Kilo Karfiol fl. 1.50  
5 Kilo Santos-Kaffee fl. 5.40  
5 Kilo Goldjava o. Perlaffe fl. 6.80  
200 Stück große Orangen fl. 5.—  
versendet franko 356

**Johann Bergold, Trieste.**

Keines echt ohne Schutzmarke.



Ersatz für Corsets. Leicht waschbar da Stäbchen entfernbar.

Vollendung der Figur. Absolute Behaglichkeit. Beständige Reinlichkeit.

Das Original Englische „Platinum“ Anti-Corset.

Alleinverkauf

**Gustav Pirchan**  
Marburg.

2 Paar sehr gute, starke 434

## Wirtsch. = Pferde

ganz rein auf den Füßen, vertraut, hat abzugeben **Ritter v. Noßmanit'sche** Gutsverwaltung **Rotwein** bei **Marburg**.

## Branntwein-Destillation

wird in jedem Orte eingerichtet u. gründl. Manipulation von einem Fachmanne kostenlos erteilt, mit der Erzeugung und dem Verkauf kann sofort begonnen werden. Für beste Erfolge und behördl. Bewilligung wird garantiert. Respektanten belieben ihre Offerte unter „Sicherer Erfolg P. 460“ an die Annoncen-Expedition **M. Dufes** Nachfolger **Wien, I., Wollzeile 9**, zu richten.

Fünfstimmerige

## Wohnung

samt Zugehör ist bis 1. Mai zu beziehen. Anfrage **Baumeister Derwuschek, Marburg.** 26

## Schönes Gehäus

mit 8 Zimmer, 5 Küchen, Keller, Waschtüche, Brunnen, Wasserleitung, großem Garten, nebst schönem Bauplatz, 5 Min. vom Hauptbahnhofe, 9 Jahre steuerfrei, jährlicher Zins-ertrag über 600 fl., ist um 9000 fl. zu verkaufen. Die Hälfte kann liegen bleiben. Anzufragen in der **Berm. dieses Bl.** 350

Zahle 127

die bekannt besten Preise für **altes Gold und Silber** **Platin, Borten, Edelsteine.**

**Juweller Gerstner, Jakobini-platz 15, „zum eis. Mann“, Graz.**

Älterer lediger

## Gärtner

wird sofort aufgenommen. Zuschriften sind zu richten mit Angabe der Bedingungen an die Gutsverw. **Schloß Gamsenegg, Post Gutenstein, Kärnten.** 461

## Schmiede-Verpachtung.

Die **Konrad'schmiede** in **St. Thomas** bei **Wolfsberg**, mit **Wasserbetrieb** eines **Hammer's**, eines **Schleifsteines** und zweier **Blasbälge**, nebst **Wohnung**, **Ruß-** und **Schweinstall**, mit **Grundstücken**, wird verpachtet von **D. Nitzi** daselbst. 208

## Kaffee aus erster Hand

d. h. direkt vom Kaffee-Planzer ohne allen **Zwischenhandel**, **vollste Garantie**

für unversehrten, naturrechten, vorzüglichen Kaffee bei billigsten Preisen. Unsere **Wesigung** auf der

## Insel Java,

wo bekanntlich der beste Kaffee der Welt wächst, hat einen Umfang von circa 80 Kilometern und befindet sich auf derselben 12 Dörfer mit beläufig 30.000 Einwohnern. Unsere ausgedehnten Kaffeeplantagen werden auf das rationellste bewirtschaftet, so daß unsere geschützte Marke

## JAVAFLO

sich einer immerfort wachsenden Beliebtheit erfreut. Unser Kaffee ist sehr aromatisch und wohlschmeckend, dabei äußerst ausgiebig. Wir laden daher zu einem **Versuche** höflich ein. Wir versenden **Postfrei** franko jeder inländischen Poststation (ganz **Spesenfrei**) per **Nachnahme** zu folgenden Preisen:

Javaflo 3 Kilo . . . fl. 4.38  
" 4 1/2 " . . . fl. 6.65

## Turk & Komp.,

Großgrundbesitzer auf **Java**. **Kaffee- und Tee-Verkauf** in eigener **Regie**.

**Triest, Via Napico Nr. 6.**

## Gemischte Warenhandlung.

Im **Markte Rohitsch**, allwo jetzt die **Bahn** gebaut wird, ist eine **gemischte Warenhandlung**, mitten am **Hauptplatze**, ausgezeichnet, **alter Posten**, wegen **Krantheit** des **Besizers** zu **verpachten**. **Anfrage** bei **Karl Ferschnig** in **Rohitsch.** 421

## Gewölbe

schöne und lichte, sind zu vermieten. Anzufragen **Herrngasse 23, 1. Stock.** 357

Größeres

## Gastgeschäft

zu pachten gesucht in der **Stadt** oder in **Industrieort**. **Adresse** in der **Berm. d. Bl.** 451

## WOHNUNG

mit **Gewölbe**, **Zimmer**, **Küche** u. **Zugehör**, auch für **Kanzlei** geeignet, zu **vermieten**; **Auskunft** **Burggasse 5, 1. Stock.** 450

## Hackschaten

zu verkaufen bei **Franz Derwuschek, Stadtbaumeister** in **Marburg.** 3419

## Baumstämme

circa 70 Stück in verschiedenen Dimensionen zu verkaufen. **Anf. Körntnerstraße 8.** 436

## Verheirat. Gärtner

und **Delonom**, welcher mit dem **Anlegen** **amerikanischer Reben** gut bewandert ist, sucht **Posten**. — **Briefe** erbeten an die **Berm. d. Bl.** unter „**Delonom**“.

## In der Nacht

sind **Ball- und Kostüm-Aufnahmen** nur möglich bei **elektrischem Lichte** im **Atelier „Sophie“ Graz** **Kaiser Josefplatz 3.**

Zur näheren Aufklärung diene, daß auch während des **Tages** **Aufnahmen** mittels **elektrischen Lichtes** gemacht werden können. **Aufnahmen**, welche nach **6 Uhr** stattfinden sollen, müssen vorher **angemeldet** werden. **Tel. 835.**

Täglich

## frische Milch

bei größerem Quantum auf Wunsch ins **Haus** gestellt von **Frau Schernitzschek, Theater-gasse 15.** 566

Gut eingeführter

## Weinreisender

welcher geneigt wäre, eine **leistungsfähige Firma** in **Schaumwein** aus **Apfelmoß** (wie **Champagner**) zu vertreten, wird gesucht. **Antr. übernimmt die Berm. d. Bl.** 462

## Ein Keller

zur **Unterbringung** von circa **150 Stück** **leere Startinfässer** zu **mieten** gesucht. Näheres **Mei-ferstraße 6, Kanzlei.** 483

## Wohnung

mit **2 Zimmern**, samt **Zugehör**, **1 St., Tegetthoffstraße 42**, zu **vermieten**. **Auskunft** bei der **Hausbesorgerin.** 364

## Ein gut gehendes Spezerei-Geschäft

in **Graz** ist unter **günstigen Bedingungen** sofort zu **übernehmen**. **Aus-künfte** erteilt **Herr Josef Stanzar, Schulgasse 5.** 491

## Plüß-Stauffer-Ritt

in **Tuben** und **Gläsern** mehrfach mit **Gold- und Silber-medailen** prämiert, **unübertroffen** zum **Ritten** **zerbrochener Gegenstände** bei **M. Macher, Hauptplatz.**

## Magerkeit.

Schöne volle **Körperformen** durch **unser orientalisches Kraftpulver**, preisgekrönt **gold. Medaille Paris 1900** und **Hamburg 1901**, in **6—8 Wochen** bis **30 Pfd.** Zunahme. **Streng reell**, kein **Schwindel**. **Viele Dank-schreiben.** **Preis** **Carton** mit **Gebrauchsanweisung** **2 K 50 h.** **Post-anweisung** oder **Nachnahme** **exclus. Porto.** 1320

Hygien. Institut

**D. Franz Steiner & Co.** **Berlin 80, Königgräberstraße 78.** **Zu beziehen** für **Oester.-Ungarn** bei **Jos. v. Löröl, Apotheker, Budapest.**

## Hübsch möbliertes, gassenseitiges Zimmer

mit **separatem Eingange** ist zu **vermieten**, **Herrngasse 2, 2. St., links.** 361

## Eine Wiese

mit **süßem Futter** **kauf** oder **pachtet** **R. Fluder, Schiller-strasse 8.** **Eine Baustelle** in **Pöberich** **verkauft** derselbe um **40 fl. per Quadratmeter.** 189

## Solides Mädchen

das **bürgerlich** **kochen** kann, **wünscht** zu **einem alleinstehenden Herrn** **bal-digt** **unterzukommen.** **Briefe** **anter „G. J.“** an **Berm. d. Bl.** **erbeten.**

## Julie Wenedikter

**Domgasse 3**

empfiehlt sich zur **Uebernahme** aller **Weißwäscharbeiten** sowie auch zum **Glanzbügeln** der **Herrrenwäsche** u. **Vorhängenputzen.**

## Bei Appetitlosigkeit

**Magenweh** u. **schlechtem Magen** leisten die **bewährten**

## Kaiser's

**Pfeffermünz-Caramellen**

stets **sicheren Erfolg.** **Paket 20 u. 40 Heller** bei **Roman Wagner's** **Nachf. J. Slezec** und **J. Vincetiitsch** in **Marburg.** **A. Pinter** in **W.-Feistritz.**

## Schöne Bauplätze

in der **Bismarckstraße** und in **Melling** sind zu **verkaufen.** **Anzufragen** bei **Baumeister Derwuschek, Marburg.** 152

### C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27  
(Telephon Nr. 39)  
empfehlte sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Fenster- und Türstöcke, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweineträgen, Brunnenmüscheln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstüpfeln, Grabeinfriedungen, Säulenfüßen etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben etc. etc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

**Lager von Steinzeugröhren,**  
doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen, **Metallplatten** in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premstättler Falzziegel-Fabrik des A. Haas & Komp. 339

Wer 29

**guten Tee**  
und echten  
**Jamaika-Rum**  
haben will, versuche eine kleine Probe bei  
**Max Wolfram, Herrng. 33.**

### Zur Frühjahrs-Saison!

empfehle ich mein reichsortiertes Lager in diversen **Eisenwaren**, als Hauen, Schaufeln, Hacken und anderen landwirtschaftlichen Werkzeugen und Gerätschaften in allerbesten, verlässlicher Qualität. Ferner für Bauten verschiedenes Zugehöriges, Baubeschläge, Schlösser etc., sowie Drahtstiften den Herren Bauunternehmern, Bauherren, Tischlern und Privaten unter Zusicherung reellster, solidester Bedienung und allerbilligster Vorzugspreise. 468

**Hans Andraschitz, Eisenhandlung „Zur gold. Sense“, Schmidplatz 4, Marburg.**

### Herren-Manschetten!

gute Qualität  
wird eine Sorte staunend billig verkauft.  
**3 Paar 70 kr., 6 Paar fl. 1.30**  
**Gustav Pirchan, Marburg.**

**LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN**  
mit **CHOCOLADEÜBERZUG**  
Für Erwachsene 0,5 oder 0,25 gr für Kinder 0,15 gr  
**Billiges sicheres 50h Abführmittel**  
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Droguerien  
**J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 7/8**

### Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 R. aufwärts, zu 5 und 6 Proz., bei kleiner, 1/2-jährl. Ratenzahlung. Intabulat-Kredite mit und ohne Amortisation. Diskrete Vermittlung jeder Art durch **L. Goldschmidt, Budapest, Szilagyigasse 5.** (Retourmarke erbeten.) 431

### Blusen-Gelegenheitskauf

in 91  
**Flanell-, Tuch- und Barchent-Blusen**  
**Gust. Pirchan, Marburg.**

### Frische 200 Bruch-Eier

4 Stück 10 fr.,  
bei  
**A. Himmler,**  
Marburg,  
Blumengasse Nr. 18.

### Salon- u. Dekorations- Pflanzen

in großer Auswahl.  
Komplette Dekoration:  
Hochzeiten und Festlichkeiten  
billigt bei  
**A. Kleinschuster**  
Marburg.

Alte künstliche  
**Zähne**  
kauft zu den besten Preisen  
**Juwelier Gerstner, Jakobini-  
platz 15, „zum eis. Mann“, Graz**

### Garten

zirka 2000 qmeter groß, wovon  
1000 qmeter in bestem Ertragnisse  
befindliche Spargelpflanzungen, dann  
Nistbeete und Spalierobst, ist ab  
1. Jänner 1903 zu verpachten.  
Eventuell auch Wohnung dazu.  
Näheres bei **F. Abt, Mellinger-  
straße 12.** 15

### Clavier- und Harmonium- Niederlage u. Leihanstalt

von  
**Isabella Hoynigg**  
Clavier- u. Zither-Lehrerin  
Marburg,  
Hauptplatz, Escomplek., 1. St.  
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos  
u. Klavieren in schwarz, nuß matt  
und nuß poliert, von den Firmen  
Koch & Korfeld, Böhl & Seemann,  
Reinhold, Pawel und Petrof zu  
Original-Fabrikpreisen. 29

### Zuverkaufen

ein leichter Ziehwagen, fast neu,  
billig. Zu besichtigen bei Josef  
Mernig, Mellingerstraße.

Zahlungsstokungen, Insol-  
venzen und Konkurse bei Kaufleuten,  
Fabrikanten und Gewerbetreibenden  
(aller) werden diskret, rasch und  
sulant geordnet und ausgeglichen.  
Kapital od. Garantie zum Arran-  
gement wird event. beigelegt. Nach-  
weisbar beste Erfolge erste Referen-  
zen zur Verfügung. Anfrage erledigt  
Kommerzielles Bureau Alexander  
Langer, Wien, IX, Porzellang. 38.

### Blumen

für Freud' und Leid,  
eigener Produktion in modernster  
Ausführung. 1671  
**A. Kleinschuster**  
Blumen-Salon,  
Marburg.

### Bei schlechter Verdauung

mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstößen, Sodbrennen,  
Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl  
von Völlei u. nehme man auf e in  
Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um  
eine schmerzstillende, magenstärkende, husten-  
lindernde und schleimlösende Wirkung  
innerlich zu erzielen von



### A. Thierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußer-  
lich wundreinigend und schmerzstillend.  
Man achte genau auf die in allen  
Kulturstaaten registrierte grüne Kronen-  
schutzmarke und den Kapselverschluss mit  
eingepprägter Firma: **ICH DIEN**. Ohne  
diese Kennzeichen der Echtheit ist jede Nach-  
ahmung zurückzuweisen.  
Per Post franco u. speisenfrei 12 kleine  
oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet  
nur gegen Vorausanweisung

Schutzengel-Apotheke des **A. Thierry** in Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

### A. Thierry's edite Centifolienfalsbe



ist die kräftigste Zugfalsbe, löst durch gründ-  
liche Reinigung eine schmerzstillende, rasch  
heilende Wirkung, befreit durch Erweichung  
von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art  
Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter  
unentbehrlich.

Per Post franco 2 Tiegel 3 R. 50 S.  
Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von  
1 R. 80 S. versendet

Schutzengel-Apotheke des **A. Thierry** in Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel  
eingebrennte Schutzmarke. 3248

### Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Huss-Kuchen.

Niederlage: Wien, XVIII, Gadenburg-  
gasse 46. Prosp. gratis. Probeendung  
12 St. franco 3 R. per Nachn. 381

Behördl. aut. Zivilgeometer  
**Karl Hantich,**  
staatsgeprüfter Forstwirt,  
empfehlte sich zur verlässlichen Ausführung  
aller einschlägigen geometrischen und forst-  
taxatorischen Arbeiten.  
Kanzlei: Marburg, Tegethoffstrasse 44, II. St.

### Behördlich bewilligter Ausverkauf.

Wegen Ueberfüllung des Warenlagers werden nachstehende  
Artikel tief unter dem Einkaufspreis ausverkauft:

### Alle Gattungen Kurz-, Mode- u. Wirkwaren

und zwar: verschiedene Sorten Winterwirkwaren, Kravatten,  
Hüte, Herrenwäsche, Krägen, Spitzen, Bänder, Auf-  
putzborten, Stiefel, Wolle, Futterstoffe, Knöpfe, Plüsch,  
Seiden- und Woll-Schärpes und Tücher, Nieder, Schleier,  
Strümpfe, Handschuhe, Unterröcke, Häfelgarn, Kissen, Stiefe-  
reien, Stielwolle, Schirme, Perlborsten, Fächer, Hausschuhe,  
Radfahrer-Kappen etc. etc.

**Hans Pucher,**  
Herrengasse 19 Marburg Herrengasse 19.

### Beim Dienstmann-Institut „Union“ in Marburg

werden mehrere neue Mitglieder aufgenommen. An-  
zufragen Burggasse 26. 476

**Dienstmann-Institut „Union“ in Marburg**  
reg. Gen. m. b. S.  
Der Vorstand: **Karl Schell.**

### Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben  
**Baumeister Franz Derwuschek,**  
Reiserstraße 26. 2283



**Geschäfts-  
Uebertragung.**

Der ergebenst Gefertigte bringt dem hohen Adel und seinen geehrten Kunden zur gest. Kenntnis, daß er von der Schulgasse 2 in die

**Herrengasse 40**  
Ecke der Schillerstraße

übersiedelt ist. Gleichzeitig bittet der Gefertigte, daß ihm bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin entgegenbringen zu wollen und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung eleganter, geschmackvoller u. billigster Ausführung. Hochachtungsvoll 445

**Josef Bubak.**

**Niederlage und Grossverkauf**

von prima steirischen 467

**Weisskalk, Portland- und Roman-Zement.**

Bringe zur gest. allgemeinen Kenntnis, dass ich dem vielseitigen Wunsche entsprechend, mit der heurigen Bausaison **Weisskalk** und **Zement** aufs Lager genommen und eingeführt habe. Bei Bedarf empfehle ich daher den P. T. Bauunternehmern und Bauherren von Marburg und Umgebung meinen la steirischen Weisskalk, garantiert steinfrei und rein, dessen Verkauf ich von einem der grössten Werke gewonnen habe und für die Güte der Ware, dessen Renommée vollkommene Gewähr bietet, garantiere, sowie mein grosses Lager in Zement in bester und erprobter, gediegener Qualität. Weisskalk und Zement wird auch in kleinen Mengen abgegeben. Hochachtungsvoll

**Hans Andraschitz, Eisenhandlung,**  
Marburg, Schmidplatz 4.

**Windtreibende, krampfstillende  
Bibergeil-Tropfen.**

Ein den Appetit anregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel.

**Preis per Flasche 1 Krone.**  
Verfand per Post durch 477

**Julius Bittner's Apotheke**  
in Gloggnitz (Nied.-Oesterreich).

Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.

**Wohnungsveränderung.**

Erlaube mir den P. T. Frauen meine Uebersiedlung von der **Webergasse 2** in die 497

**Kärntnerstraße 3**

ergebenst bekanntzugeben.

Ich bitte gleichzeitig um geschätztes Vertrauen und sichere diskreteste und liebevollste Behandlung zu.

Achtungsvollst

**Fanni Meitmeier, gepr. Hebamme.**

**Sieffegger's**

**Liegenschafts- u. Verkehrs-Bureau**

**Konstanz-Kreuzlingen**

Meinaustr. 2

Schweiz

suchen im Auftrag zu kaufen:

**Gutrentierendes gem. Warengeschäft, Wirtschaft** mit oder ohne Nebenbetrieb, **Detonomeanwesen** mit 7200 K, ein solches mit 12.000 bis 14.000 K **Angeld, 1 Manufakturwarengeschäft, 1 Droguerie** resp. Kolonial- verb. mit Material- und Farbwarengeschäft, **Gasthaus** event. mit **Mehlgerei, Waldungen, Kundenmühle** und 1 **Sägewerk** mit u. ohne Landwirtschaft. 513

Prompte und reelle Bedienung unter Diskretion für Auftraggeber zugesichert. Gest. Offerten und Aufträge auch in andern Objekten nimmt entgegen

**Sieffegger's Liegenschafts- u. Verkehrsbureau**  
Konstanz (Baden) Meinaustr. 2.

**Danksagung.**

Anlässlich des Hinscheidens unserer lieben herzensguten Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

**AMALIE TAX**

sind uns so viele rührende Beweise herzlichster Teilnahme und freundschaftlichen Mitgeföhles zugegangen, dass wir ausserstande sind, allen besonders zu danken. Wir erlauben uns daher auf diesem Wege für die schon während der Krankheit unserer Unvergesslichen als auch anlässlich der Einsegnung beim Sterbehause in Graz bekundete Teilnahme sowie für die ehrende zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte in Marburg allen unseren tiefstgefühlten Dank zum Ausdrucke zu bringen. Ebenso innigsten Dank für die vielen prachtvollen Blumen-spenden.

MARBURG, am 16. Februar 1903.

**Familie Friedrich Tax.**

**WOHNUNG**

mit Zimmer, Küche in der Nähe des Kärntnerbahnhofes vom 1. März gesucht. Anträge **Pödersch** Nr. 46, 1. Stock. 515

**Zu verkaufen**

billig, Einrichtung, Wäsche, Geschirr. **Burggasse 5, 1. Stock.**

**Zu verkaufen**

Realität mit 10 Zimmer, 3 Keller, 1 Stall, Gemüsegarten, Preis 7000 Gulden, 2400 können liegen bleiben. Anfrage **Kärntnerstraße 102.** 493

Elegantes 502

**Prinz Karnevalkostüm** nur einmal benützt, tadellos, ist an mittlere stärkere Dame zu verkaufen. **Franz Josefsstr. 20, 3. Stock, Tür 13.**

**Möbl. Zimmer**

sonn- und gassenseitig, 1. Stock, sep. Eingang, **Burggasse 6** bei Frau Marie Erhart.

**Möbel**

aus hartem Holz zu verkaufen. Anfrage **Vittringhofgasse 26.**

**Verloren**

braunes Geldtäschchen, Inhalt 8 fl. und versch. Zettel, von der **Herrengasse** Bucher bis **Bübefeldt**. Abzug gegen Belohnung **Burgg. 16, 2. St.**

**Ein neues Haus**

20 Min. von der Stadt entfernt, zu verkaufen. Preis 1750 fl. Anfrage **Draugasse 10, Greislerei.** 504

**Gitterbett**

und 2 große Betten billigst zu verkaufen. Anfrage bei **A. Heu, Herrengasse 34.** 516

**Sessel zum Flechten**

übernimmt zu billigsten Preisen und schönster Ausführung **Theresia Folger bei Herrn Zwillag, Exerzierplatz.**

**Lehrjunge**

wird aufgenommen bei **Anton Wicher, Tischlermeister, Marburg, Kärntnerstraße 31.** 519

**Donnerstag, den 19. Februar**

gelangen beim

**Resten - Verkauf**

bei

**Gustav Pirchan**

**Marburg**

große Partie in **Schürzen, Strümpfen und Socken, Touristen-Hemden** und **Herren-Jäger-Unterhosen, Taschentücher, Teppiche** und **Vorleger** zum Verkaufe.

**Einladung**

Die Unterzeichneten erlauben sich **Euer Wohlgeboren** zu dem **Donnerstag, den 19. Februar 1903** in **Th. Göß** großem Saale stattfindenden 511

**HAUS-BALLE**

höflichst einzuladen.

**Musik: Südbahnwerkstätten - Kapelle.**  
**Bauernstube.**

**Anfang 8 Uhr.** **Eintritt 1 Krone.**

Einfache Toilette erwünscht.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

**Joh. und Marie Weilanditz.**

Wer aus Versehen keine Einladung erhalten hat, möge dieses Inserat als solche betrachten.

**Intelligenter**

kaufmännisch versierter junger Mann, der mit den geschäftlichen Verhältnissen in Marburg vollkommen vertraut und daselbst ansässig ist, wird mit Aussicht auf eine leitende Stellung sofort engagiert. Anträge unter **„Leitende Stellung 35234“** an die Annoncen-Expedition **M. Dukas Nachfl., Wien, I/1, Wollzeile 9.** 496

**Süßes Heu und Grummet**

zu verkaufen, **Leubgasse 8.** Daselbst eine Wohnung mit Zimmer u. Küche sogleich zu vermieten. 506

Möbliertes

**ZIMMER**

separ. Eingang, mit 1. März zu vermieten. **Schillerstraße 24 part.**

**Schöne Wohnung**

mit 4 Zimmer, Küche u. Zugehör zu vermieten, per Monat 19 fl. Anfrage bei **A. Heu, Herrengasse 34.** 517

**Hausmeister stelle**

ist zu besetzen bei **Baumeister Derwuschet.** 366

**Apfelbäume**

edle Sorte, im **Schnurrer'schen** Garten zu verkaufen. Anfrage **Schmidplatz 5, 1. Stock links.** Dortselbst ein Garten, für Baupläze geeignet, zu verkaufen. 438

**Billig zu verkaufen**

1 Verkaufsbudel, 2 lange Tische, 2 lange Bänke. **Brunndorf Nr. 42.** 512

**Bosna - Pflaumen**

hochprima und 2. Qualität per Kilo 15 kr. sowie türk. **Lequar (Bowiedel)** empfiehlt 469

**Hans Andraschitz,**

**Marburg, Kärntnerstr. 25, Schmidplatz 4.**